

I. Die Anfertigung der „Müllerdosen“

Unter den Gewerbszweigen, welche im Anfang dieses Jahrhunderts in unserer Stadt auftraten, reicht die Dosenfabrikation am weitesten zurück. Ueber die Entstehung derselben läßt sich folgendes berichten: Die Bemühungen, auf künstlichem Wege Gold zu erzeugen, beschäftigten jahrhundertlang spekulative Köpfe, und es entstand aus diesen Bestrebungen die Kunst der sogenannten Alchimisten. Daß wir denselben manche wichtige Erfindung (Pulver, Porzellan etc.) verdanken, ist allbekannt. Verschiedene Fürsten und Herrscher in Deutschland neigten der Alchimie zu und verschwendeten ihr Vermögen mit den Gauklern, welche ihnen glänzende Versprechungen machten, die sich leider nie erfüllen konnten. Auch einer der Ahnen unseres herzogl. Fürstenhauses (Herzog Christian von Eisenberg) ließ sich durch einen Alchimisten zum Studium der „schwarzen Kunst“ verführen. Daraus geht hervor, daß auch in früherer Zeit der Satz Geltung gehabt hat: „Am Golde hängt, nach Golde drängt ja alles in der Welt“.

Dem Streben der „Goldmacherei“ verdankt unsere Stadt indirekt den obengenannten Industriezweig. Der Müller Bach in Buchholz bei Annaberg hatte sich der Alchimie gewidmet und scheute als wohlhabender Mann weder Kosten noch Mühe, um durch den „Stein der Weisen“ das Geheimnis des Goldmachens zu finden. Als ihm aber die Mittel knapp wurden, versuchte er, ein Luftschiff anzufertigen. Zur Verdichtung des Seidenzeuges, das er dazu verwendete, bedurfte er einer damals noch nicht bekannten Masse. Nach vielen Versuchen gelang es ihm, Kopal (ein dem Bernstein ähnliches, fossiles Harz, das wir aus Asien, Afrika, Amerika und Australien erhalten) aufzulösen und daraus mit Terpentinen einen seinem Zwecke dienenden Firnis zu bereiten. Diesen Firnis wendete er später an, um gepreßte Pappmasse zu überziehen. Er formte aus Papiermasse Schnupftabaksdosen, überzog sie mit dem erfundenen Lack-Firnis und hatte die Freude,